

Altes Handwerk

Mit Speerspitzen aus Feuerstein begann vor Zehntausenden von Jahren die Geschichte des Handwerks. Erstmals gab es Spezialisten für bestimmte, anspruchsvolle Tätigkeiten. Bis zum Mittelalter entstanden die verschiedensten Handwerke und kamen zu höchster Blüte. In Städten bestimmten ihre Zünfte oft auch die Politik. Doch wer kennt heute noch die Sattler und Riemer, Plisseebrenner und Nagelschmiede? Viele Handwerke sind ausgestorben. Nur wenige werden als Kulturgut in speziellen Einrichtungen bewahrt.

Handwerk - vom Allrounder zum Spezialisten

Als der Steinzeitmann Ötzi vor rund 5000 Jahren in den Alpen lebte, konnte er die meisten Dinge, die er bei sich trug, noch selbst herstellen. Doch bereits in der Steinzeit bildeten sich handwerkliche Spezialisten heraus. Diese waren in der Lage, komplexere Tätigkeiten auszuführen. Bereits in der Steinzeit gab es Handelsrouten quer durch Europa, auf denen nicht nur Feuersteine, sondern auch die daraus gefertigten Steinwerkzeuge verbreitet wurden.

Später konnten Handwerker sogar davon leben, dass sie hoch spezialisierte Güter produzierten. Vor allem die Herstellung von Metall und das Schmieden von Waffen waren hoch angesehen. Schmiede dürften wohl daher zu den ältesten Handwerkern gehören. Ötzi, der in der Kupferzeit lebte, trug zum Beispiel bereits ein Kupferbeil bei sich.

Als durch die Entwicklung der Landwirtschaft die Bevölkerung stark wuchs und sich auch bei uns immer mehr Dörfer und Städte entwickelten, nahm die Arbeitsteilung weiter zu. Immer mehr Menschen lebten von der Herstellung begehrter Produkte. In den ersten Hochkulturen und später in den Staaten der Antike hatte sich bereits lange zuvor eine umfangreiche Handwerkskultur herausgebildet. So wurden etwa im Nahen Osten Reste von Körben gefunden, die älter als 10.000 Jahre sind. Dagegen wurden abseits der Städte viele der Handwerke, die dort längst eigenständige Berufe waren, noch von den Bauern selbst ausgeübt. So war es in ärmeren Gebieten selbst im 19. Jahrhundert noch üblich, dass sich Bauern die benötigten Körbe selbst geflochten haben, zum Beispiel in der Eifel bei Köln.

Handwerk im Mittelalter - die Zünfte

Nach dem Untergang des Römischen Reiches zerfiel auch dessen komplexes Wirtschaftssystem. Der Fernhandel ging zurück und damit waren die vormals römisch beeinflussten Gebiete auf sich allein gestellt. Die Städte verloren an Bedeutung. Im ländlichen Raum blieben nur wenige Handwerke erhalten: Steinmetze, Maurer, Schmiede und Müller. Erst wieder im Hochmittelalter, etwa ab 1050 nach Christus, begannen die Städte wieder zu wachsen.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Durch den steigenden Wohlstand kam es dann auch wieder zu einer Blüte von Handwerk und Handel. Es bildeten sich, teilweise sogar gewaltsam durch Aufstände, die ersten Standesvertretungen, die Zünfte. Diese gelangten in vielen Städten sogar zu politischem Einfluss. Die Zünfte waren Interessensvertretungen der Handwerker und regelten nicht nur, wer als Handwerker arbeiten durfte, sondern auch die Ausbildung der Gesellen. Eine der Regelungen besagte, dass junge Handwerker für einige Jahre auf Wanderschaft gehen mussten. Dadurch lernten sie nicht nur regional unterschiedliche Arbeitstechniken kennen. Die Wanderschaft diente auch als Mittel, den Handwerkernachwuchs gleichmäßig zu verteilen - ein Mittel gegen Arbeitslosigkeit. Das fest gefügte System der Zünfte konnten nur wenige durchbrechen. Johannes Gutenberg, der Erfinder des Buchdruckes, war ein solcher Freimeister. Doch dies waren Ausnahmen. Je wohlhabender die Städte wurden, desto differenzierter auch die Handwerke. Im Spätmittelalter gab es in manchen Städten wie Köln bereits mehr als hundert verschiedene Handwerksberufe. Das Handwerk wurde zu einem der führenden Wirtschaftszweige.

Der Niedergang des Handwerks

Erst in der Neuzeit ab circa 1500 begann sich das Wirtschaftssystem zu verändern. In sogenannten Manufakturen stellte nicht mehr ein einzelner Handwerker ein bestimmtes Produkt her. Komplexere Produkte, wie etwa Kutschen, wurden in mehreren Arbeitsschritten von besonders spezialisierten Handwerkern erzeugt. Dadurch konnten nicht nur höhere Stückzahlen erzeugt werden, auch die Qualität wurde besser und gleichmäßiger. Diese Vorstufe der industriellen Fertigung läutete den Niedergang der Handwerke ein. Denn für viele einfachere Tätigkeiten brauchte man keine Handwerker mehr. Billigere Arbeitskräfte rückten nach.

Im 18. Jahrhundert wurden dann nach und nach die im Laufe der Zeit völlig erstarrten Zunftrechte abgeschafft und die Gewerbefreiheit eingerichtet. Es entstanden zudem die ersten Fabriken im heutigen Sinn. In England produzierten dampfbetriebene Webstühle billige Stoffe. Dadurch verloren die Handwerker zunehmend die wirtschaftliche Grundlage. Gerade das produzierende Handwerk kam durch Industrieprodukte in Bedrängnis. So ging zum Beispiel auch die Korbflechtereier durch die Erfindung preisgünstiger Kunststoffprodukte zurück. Von 9335 Betrieben im Jahr 1938 blieben bis heute weniger als 300 erhalten. Viele alte Handwerke sind sogar ganz verschwunden.



Die ältesten Handwerke

Vor Urzeiten begann der Mensch, Werkzeuge und Gerätschaften herzustellen. Handwerklich besonders geschickte Menschen konnten irgendwann von dieser Arbeit leben. Erste Handwerke begannen sich herauszubilden. Doch die Frage nach dem ältesten Handwerk ist nicht leicht zu beantworten...

Steinmetze

Die Pyramiden in Ägypten, die Statuen der Kaisergräber in China und die Ruinen der Antike sind steinerne Zeugen für dieses Handwerk, das mindestens fünf Jahrtausende in die Vergangenheit reicht. Für all diese Bauwerke wurden bereits hauptberufliche Steinmetze benötigt, die ihre Kunst auf hohem Niveau ausübten. In Mitteleuropa gewann nach dem Untergang des Römischen Reiches die Steinbearbeitung erst im 8. Jahrhundert wieder höhere Wertschätzung. Das Berufsbild des Steinmetzen bildete sich hierzulande erst wieder im 12. Jahrhundert mit den ersten Steinhauerzünften heraus. Diese Handwerkervertretungen bestimmten die Ausübung des Handwerks bis in die Neuzeit.

Korbmacher

Das Flechten von Körben aus dünnen Holzzweigen dürfte zu den ältesten handwerklichen Tätigkeiten des Menschen gehören. In den Trockengebieten des Nahen Ostens wurden rund 12.000 Jahre alte Körbe gefunden. Die Korbmacherei soll Experten zufolge auch älter als das Töpfern sein. Denn die ersten Töpferwaren entstanden aus mit Lehm abgedichteten Körben, die versehentlich im Feuer gebrannt und dadurch stabil wurden.

Trotzdem ist es nicht einfach, in Mitteleuropa den Beginn der Korbmacherei als vollwertigen Beruf festzulegen. Korbflechten ist das Handwerk, das am wenigsten Spezialwerkzeuge benötigt. Im bäuerlichen Umfeld wurden einfache Körbe bis in die neuere Zeit selbst gefertigt. Teilweise verdienten sich die Bauern ein Zubrot als Heimarbeiter. Hauptberufliche Korbflechter, organisiert in Zünften, sind erst seit dem 16. Jahrhundert belegt - eine Folge des Aufstiegs der Städte und des daraus steigenden Bedarfes an Körben. Denn bis zur Erfindung des Plastiks gehörten Körbe zu den wichtigsten Behältern, in denen man Dinge aufbewahrte.

Schmied

Die Verarbeitung von Metallen ist eine der wichtigsten Kulturleistungen des Menschen. In Ägypten und Indien sind geschmiedete Werkzeuge schon vor mehr als 5000 Jahren entstanden. Anfangs

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

bestanden diese aus Kupfer oder Bronze. Etwa ab 1200 vor Christus konnten Schmiede auch Eisen verarbeiten. Die Verarbeitung von Metallen war von Anfang an Spezialisten vorbehalten. Das Geheimnis seiner Herstellung wurde gewahrt und über Generationen in Familien weitergegeben. So dürften die Schmiede wohl zu den Handwerkern gehören, die als erste hauptberuflich tätig waren. Seit dem Mittelalter spezialisierten sich die Schmiede immer mehr. Waffenschmiede, Messer- und Nagelschmiede waren nur einige der Spezialisten des sich immer weiter verästelnden Berufszweiges. Dagegen war der Dorfschmied bis ins 20. Jahrhundert hinein aus keinem Dorf wegzudenken. Ein Alleskönner, der von Werkzeugen bis zu den Ackergeräten alle benötigten Metallgegenstände herstellte und sogar für den Hufbeschlag zuständig war.

Müller

Seit 6000 Jahren baut der Mensch Getreide an. Und mindestens so lange stellt sich ihm das Problem, die schwer verdaulichen Körner vor der Zubereitung zu mahlen. Schon in der Antike kamen dafür erste Großmühlen auf, die den Mehlbedarf der Städte befriedigen konnten. Die Römer nutzten für den Antrieb der Mühlen nicht nur Tiere, sondern auch die Wasserkraft. Im Mittelalter kamen in Europa dann die ersten Windmühlen auf. Mit den Großmühlen entstand auch das Handwerk des Müllers. Müller waren oftmals überaus wohlhabend, mitunter sogar vor Konkurrenz durch den sogenannten Mühlenbann geschützt, der den Bau weiterer Mühlen in der Umgebung verbot. Vererbt wurden Mühlen immer nur an den ältesten Sohn, da man Mühlen nicht wie Ackerland aufteilen konnte. Zünfte bildeten die Müller erst im 17. Jahrhundert.

Maurer

Wie die Steinmetze waren auch die Maurer bereits beim Bau der Pyramiden beteiligt. Damit gehören auch sie zu den ältesten Handwerkern. Diese lange Tradition bestand in vielen Ländern auch fort. Die römischen Aquädukte, errichtet von Maurern, zeugen bis heute von der hohen Kunst der antiken Handwerker. Deutschland war für das Maurerhandwerk lange weniger bedeutend. Gebäude wurden meist im Fachwerk aus Holzbalken errichtet. Die Wände bestanden aus Flechtwerk, das mit Lehm bestrichen war. Maurer sind hierzulande erstmals im 7. Jahrhundert wieder belegt, vom 13. Jahrhundert an auch in Zünften organisiert. Erst nach dem 17. Jahrhundert kamen gemauerte Gebäude, etwa aus Ziegelsteinen, wieder mehr in Mode.

Quellenverzeichnis:

www.planet-wissen.de

